

„Das Kruzifix wird dir helfen!“ brummte ein Jüngerer erbittert. Seine Augen irrten in der Zelle verzweifelt umher, als suche er eine Öffnung zur Flucht.

John, halbzusammengesunken, stand mit verglasten Augen in einer Ecke der Zelle und rührte sich nicht. Zitterte nur, als fühlte er schon den Strick um seinen Hals.

„Hört ihr, sie wollen John haben!“ sagte der Jüngere halblaut.

Der Alte murmelte zaghaft: „Wir wollen ihn nicht aushändigen!“

Die anderen beiden schwiegen. Sie waren mit sich selbst beschäftigt und taten so, als hätten sie nichts von den Worten gehört.

Das Brüllen auf der Straße wurde größer und aufdringlicher. Es kam jetzt von allen Seiten. Die Masse wuchs an, kam dem Sheriff immer näher und forderte Johns Auslieferung. Und so oft die Gefangenen Johns Namen nennen hörten, wurden sie ruhiger. Die Hoffnung, sich retten zu können, stahl sich auf ihre Gesichter mit roten, freudigen Farben.

Die Masse rückte dem Gefängnistor immer näher. Die Frauen standen inmitten der Männer und hetzten mit flammenden Worten. Ein jeder wollte heute seine echt amerikanischen Gefühle beweisen.

Der Sheriff verließ die Wächter und trat näher an die Masse.

„Bürger!“ rief er, „Freunde — hört auf mich — — im Namen des Gesetzes — — — verteilt euch — — — Bürger und Nachbarn — —.“

Niemand hörte auf ihn. Alle schrien durcheinander. Die Masse war ein tausendstimmiges und tausendköpfiges Ungeheuer geworden. Mit geballten Fäusten, mit Hacken und Stricken rückten sie immer näher. Der Sheriff merkte, daß der Mob ihn wie eine Schlange umzingelte und ihn allmählich zu erdrücken drohte. Er sah, daß seine vernünftigen Worte schon ungehört verhallten, und gab den Wächtern das Zeichen zum Feuern.

Ein Dröhnen sprang auf. Sie schossen in die Luft.

Die Masse wich im ersten Augenblick vor Entsetzen zurück. Doch die Wut war nur noch größer und mächtiger geworden. Ein junger Bursche schwang sich auf das Gittertor — ein Wächter stieß ihn mit dem Gewehrkolben hinunter. Das war für den Pöbel zuviel. Aufbrüllend wie wilde Indianer fielen sie über den Sheriff her.

„Hip, hip, hip, hip!“

„Faßt ihn!“

„Aufhängen!“

„Hip, hip!“

Das Brüllen wurde immer wilder und hob sich höher und höher zu den Gefängnismauern. Ein Regen von Steinen, Flaschen und Hölzern flog gegen die grauen Wände . . .

Die Neger traten ein paar Schritte von John zurück und flüsterten. John stand an der Wand mit ausgebreiteten Armen, wie gekreuzigt. Sein Körper schüttelte sich wie im Frost und auf seinem Gesicht lag der Ausdruck eines unbeholfenen Tieres, das zur Schlachtbank geführt werden soll.